Die diplomatische Kinderschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 30

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre soeben davon,
Daß Zürich und Ausgemeinden
Erhalten ein Telephon.

Ein Telephon sondergleichen
Und über die Maßen exakt,
Das jedes Tönchen wird geben
Genau so wie man's gesagt.

Das freut mich nun ganz unbändig
Nichts vergrößeren das ist klug;
Gilt's eine Verläumdung portiren,
Macht's die Zunge schon groß genug.

Die diplomatische Kinderschule.

Es kommen die Diplomaten, nachdem sie kaum besternt,
Nach Bern zu den ersten Thaten und werden dort angelernt.

Sie halten die erste Rede und werden darum belobt,
Damit hat die erste Fehde dann glücklich ausgetobt.

Der Bundesrath und die Waibel, die werfen sich fix in Staat;
Dann geh'n sie fort — hol's der Deibel — und fertig ist der Diplomat.

Beim letzten Sängerfest verlorene und bei uns nicht eingelieferte Gegenstände:

Eine linke Bruderhand, welche nicht weiß, was die Rechte thut.
Ein Kantonesenherz mit einer eingekapselten Festrede.
Eine Stimmgabel ohne Eichenlaub.
Eine falsche Note der Gesellschaft „Disharmonia".
Eine Rechnung, welche der Himmel nicht bezahlen will.
Ein Stiefel, welchen der Verein „Schreionia" zusammengesungen hat.
Eine Unschuld, an der Thür des Standesamtes ausgesetzt.

Die Verlierer wollen sich zur Empfangnahme melden in unseren Büreaustunden. Das Büreau ist die ganze Woche geschlossen, wird indessen Sonntags nicht geöffnet. **Die Preisrichter des „Nebelspalter".**

Chueri. I bi müed, Rägel, lönd mi au e chli uf Eues Stüehli sitze.
Rägel. So, so, müed! S'ist schynt's wieder e schweri Nacht gsy, he?
Chueri. Grad errathe! Aber da ischt au en ganz bisondere Grund gsy. S'hät Eine bihauptet, eusi Straßebilüüchtig sei uusgizeichnet und en andere häd g'seid, m'r mües si mit d'r Laterne suche, und g'seid und tha, ischt eis. Mit d'r Laterne ruckt m'r us und stellt sich nebed e Straaßelaterne und do, wo de Laternelöscher am halbi Zwölfi chunt, was thuet'r? Er löscht eus eusi Laterne-n-us und lahd Straßelatern brenne, will'r g'meint häd, das, wo heiterer gäb, sei's Gas, das ja 11er-Cherzeheiteri heb. Und wer hät's iez g'wunne?
Rägel. Hock ab, Chueri, das ischt uusgizeichnet!

Die neuen Frankomarken sollen die Werthziffer in der Mitte tragen. Gewissen Bestrebungen gegenüber behaupten gewisse Leute, man denke gewissen Orts ernstlich daran, das — Kreuz nunmehr in die Ecke zu stellen!

Herrn Bankvater Keller.

Jetzt kommt Bankvater Keller,
Da geht die Sache schneller;
Die Darwin'schen Urzeller,
Sie werden etwas heller.

Sie werden etwas heller
Und unsere darum greller:
„Mein Fleisch auf meinen Teller,
Mein Wein in meinen Keller!"

Ein Gleichniß.

Dame. Da lese ich in der Frauenzeitung, man solle die seidene Garnitur theilen. Das nenne ich schlechten Geschmack! Darüber sollte dieses Blatt gar nit urtheilen!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Lerche. Daß das angestimmte Liedchen Erfolg habe, ist absolut nöthig; bis jetzt ließ sich nichts als Unkenruf vernehmen. — L. i Z. Im Feuilleton der „N. Z. Z." finden Sie als Dichter des „Postillon" Scheffel zitirt, während das Gedicht von Lenau herrührt. Die „Z. Z." hat den betr. Aufsatz dem „Anz. v. H." entnommen und ist also an dem Irrthum unschuldig; muß sie doch annehmen, man sei in H. so belesen wie in Z. Und dann erst noch zwei so unbedeutende Dichter! Wie kann man denn seine Ansprüche gar so hoch schrauben? — ? ? i. B. Der arme Mann; sogar Frau B., Zeughausgasse in B., eilt ihm zu Hülfe; sie annoncirt: „Halte auch immer noch die patentirten Gifte gegen Ungeziefer des berühmten Chemikers E. in Zürich." — Peter. Wo bleibt denn der frühere Humor; ist er gänzlich „weggeblitzt" worden? Gruß. — H. H. i. Zg. Unsere Leser sollen einige Pièces zu kosten bekommen. — J. J. i. Z. War vor drei Wochen schon in unserm Briefkasten zu lesen. Alle? Nein, uns zwei ausgenommen. — C. G. i. Zch. „Kutscher, wissen Sie nicht, warum heute Abend alle Laternen noch so spät brennen?" fragte ein Herr einen Droschkier und erhielt sofort die Antwort: „Doch, damit man den Vollmond besser sieht." — A. E. i. G. Sie täuschen sich, wir standen immer auf der Seite dieses großen Gelehrten. Gegentheiligen Behauptungen wird falsche Interpretation zu Grunde liegen. — N. N. Verschonen Sie uns mit dergleichen persönlichen Nergeleien. — K. H. i. F. Sehr hübsch; in nächster Nummer. — F. i. Köln. Wir erhalten folgende Zuschrift zur Aufnahme: „Ein freiheitliebender Deutscher sucht die Bekanntschaft gleichgesinnter Schweizer zu machen, um mit ihnen gemeinsam den Freiheitshort zu heben, welchen er nach fünfjährigem Suchen in der Schweiz irgendwo entdeckt haben will. Pekuniäre Mittel sind zur Mitbewerbung nicht nöthig, wenn auch der Besitz nicht gerade ein Hinderniß bildet. Was aber unbedingt gefordert wird, ist ein gesunder Kopf mit starkem Unabhängigkeitsgefühl und ein paar kräftige Arme, um den Jahrhunderte alten Schutt hinweg zu räumen, welcher jenen Schatz verborgen hält. Anmeldung nimmt entgegen die Red. d. Bl." — Warum nicht? Jedenfalls hat man in der Schweiz mehr Aussicht, denselben zu finden, als in Deutschland. — P. J. i. F. Gar zu harmlos. — Spatz. Endlich kömmt Alles wieder in's alte Geleise. Besten Gruß. — A. J. i. Cal. Herzlichen Dank für die neuen Zusendungen. — J. i. W. Wir wollen diese Herren in Ruhe lassen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Abonnements auf den „Nebelspalter"

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5. 50 franko** für die **Schweiz**, für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen**, sowie von **uns**.

Erneuerungen bitten wir gefl. **rechtzeitig** aufgeben zu wollen.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.